

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/21
Datum:	24. Mai 1858 Pfingstmontag vormittags

Predigt über Apostelgeschichte 2,14-41

Es war unsere Verkehrtheit, welche Gott allmächtig dazu gebracht hat, zu verherrlichen und zu offenbaren seine ewige Gnade durch Jesum Christum, durch sein Wort. Es war menschliche Verkehrtheit auch am Tage des Pfingstfestes, welche den Heiligen Geist dazu bestimmte, dem Apostel den Mund aufzutun, und aus heiliger Schrift zu beweisen, was da geschah. Der Geist kommt herab, wie das Brausen eines gewaltigen Windes, und er ist nicht so bald da, und er findet Widerstand, Verkehrtheit und Spott, aber nicht ein Feuer bricht hervor, zu verzehren solche Gottlosigkeit, sondern ein Strom, über alles gewaltig herzubrausen und die Menschen, ob sie wollen oder nicht, gefangen zu nehmen in der Gewalt ewiger Liebe und Erbarmung.

Petrus war vor allen Jüngern auf das Tiefste erniedrigt und an ihm war es offenbar geworden, wie so gar keine Faser von Liebe zu dem Herrn Jesu im Menschen ist, es sollte bei ihm dazu kommen, wie bei Johannes, dass er spräche, nicht „ich“, sondern: der Jünger, den Jesus lieb hatte. Da kann nun Petrus nicht fragen nach Spott, Hohn und Sünde wider den Heiligen Geist, er weiß es wohl, er habe selbst erfahren, mit Händen und Füßen arbeitet der Mensch wider seine Seligkeit, dass er nur ja nicht von Gott errettet werde.

Petrus tritt auf mit den Elfen, hebt seine Stimme auf und redet mit ihnen: „Ihr Juden“, – die ihr Gott loben solltet, spottet nicht – „liebe Männer und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kund getan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen; denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, sintemal es ist die dritte Stunde am Tage“ – und das wisst ihr alle gar wohl, dass überhaupt nie, am allerwenigsten aber heute, ein Jude vor Mittag, das ist vor der sechsten Stunde, etwas genießt, und darum sind gewiss auch diese nicht trunken. Er spricht nicht von sich, sondern die übrigen Jünger nimmt er in Schutz. Nun aber kommt er auf einmal mit dem Worte. Statt aber zu sagen: „Seid ihr so gottlos, so soll der Himmel euch verschlossen bleiben und nichts heraus auf euch kommen!“, macht er vielmehr den Himmel weit auf, dass herausströmt die Fülle der Gnade und Erbarmung.

„Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen“ – in den Tagen da Petrus dieses redete, die Tage seit Christus im Fleische erschien, die Tage also, in denen wir leben, diese achtzehnhundert Jahre „und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen“ – wer hat ausgegossen? Jesus, wie wir lesen Vers 33: „Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret.“ Wer will ausgießen? Gott. Wer hat ausgegossen? Jesus. Leget eure Finger in seine Nägelmale und eure Hände in die Wunde seiner Seite, und seid nicht mehr ungläubig, sondern gläubig, und sprecht: „O Herr mein!“ und: „O Gott mein!“ Da haben wir ihn, den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben. „Ich will ausgießen“, spricht er, Ströme des lebendigen Wassers, nicht ein wenig nur, sondern eine Fülle der Erbarmung und Gnade, dass das ganze Herz Gottes über einen armen Sünder her wallt, ihn zu erretten. Es liegt eine Gewalt in diesem „Worte“ ausgießen; nicht etliche Tropfen sind es, nicht ist es ein bloßes Besprengen, sondern ein Ausgießen eines ganzen Stromes und sei nun die Zahl deiner Sünden noch so ge-

Gesungen: Psalm 84,23; Lied 35,2-4; Psalm 147,3

waltig, er nimmt sie hinweg. Gottes Herz ist voll der Gnade und Erbarmung, sie auszugießen in alle leeren Herzen, und er hat immer noch mehr, er ist ein unerschöpflicher Born. Wo nur Elend und Armut, wo nur Sünde und Bedürfnis ist, man frage – ja Gott wartet nicht mal drauf, sondern will ausgießen nicht „meinen Geist“ spricht er, sondern „von meinem Geist“. Wenn er also des Geistes nur ein wenig gibt, so ist das ein ewig fließender Strom. Das hat das kananäische Weiblein wohl erfahren, da sie hinter dem Herrn her schrie: „Ja, aber die Hundlein essen doch von den Brosamen, die von des Herrn Tische fallen!“ Also ein wenig, ein wenig nur von Gottes Gnade und Erbarmung, und der Mensch ist reicher an Herrlichkeit als alle Engel, an allem, was denkbar ist an Reichtum und Glückseligkeit.

Worauf will Gott von seinem Geist ausgießen? Auf das Heilige? Auf das Fromme? Auf eine feine auserwählte Schar? Auf Fleisch! Ist es möglich? Gott ist Geist, und wir Fleisch – die sind gegeneinander. Fleisch kann Gott nicht ausstehen, und Gott kann Fleisch nicht dulden in seiner Gegenwart. Fleisch ist alles, alles, was sündig, was verkehrt, was greulich heißt – und dennoch! Gott will es tun! Wie ist es möglich? Kann das wahr sein? – Ach, wenn ihr meint, ihr hättet gute Werke, dann habt ihr Zutrauen zu Gott, wenn aber die der Verkehrtheit aufkommt, dann gibt man Gott den Sack, will nichts mehr von ihm wissen und dreht ihm den Rücken; macht in seiner Hoffart tausend Entschuldigungen und will den Herrn Gott nicht verstehen. Aber das Wort ward Fleisch und hatte seine Wohnung unter uns, und er, der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Jesus Christus, er bringt Geist und Fleisch zusammen. Es ist also ein Grund da, dass Gott, der Geist ist, auf alles Fleisch ausgießt von seinem Geist. Und es tut uns Not, dass der Heilige Geist kommt, denn ob auch der Herr Jesus für alle Sünde und Schuld bezahlt, Gott versöhnt und alles vollbracht hat, das Fleisch, ja alles Fleisch hat dennoch nichts daran, es sei denn dass sich verherrliche die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Wie kommt denn ein Mensch zum Glauben? Ob auch das Leiden und Sterben des Herrn des Christi euch allen vor Augen gemalt wird, Felsen werden zerrissen und Gräber werden sich auftun, aber da, da sitzen so manche in der Gemeinde, hören das Wort, bleiben tot, sie bleiben tot, es sei denn dass auf sie herabkomme der Heilige Geist. So wenig ein Mensch zu seiner Geburt was beitragen, so wenig wird er etwas beitragen zu seiner Wiedergeburt; kein Mensch kommt von sich selbst zu Gott und zu dem Herrn Jesu Christo, da steckt im Herzen viel zu viel Feindschaft und Weltsinn, Lust zur Sünde und zum eigenen Ich, als dass ein Mensch fallen sollte vor dem lebendigen Gott, um anzunehmen Gnade, freie Gnade. Wenn nicht der Geist Gottes vom Himmel herabkommt und das Herz zerbricht, so bleibt es hart, steinhart. Der Geist Gottes muss kommen und das Herz durch die Liebe und das Blut Jesu zerschlagen und zermalmen. – Wohlan, es kann ein Mensch doch beten, und das ist doch schon ein Anfang des christlichen Lebens. Ach was, beten? Wer beten kann in Wahrheit, der kann Himmel und Erde machen. Allmächtige Gnade, Heiliger Geist tut Not, dass der Mensch das einzige Wörtlein „Abba“ aufschreie zu Gott.

„Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“ Das Fleisch – ich wiederhole es – es ist ein Greuel in Gottes Augen. Gott weiß es wohl, dass der Mensch, bei allem was er vernimmt, dennoch unbekehrt bleibe, er weiß es wohl, dass der Mensch in Angst gerät, wenn er krank wird und er denkt, dass er sterben muss, dann gebärdet er sich wie ein Fisch, der aufs Trockene gezogen wird. Gott weiß es wohl, dass der Mensch auf seinem Fleisch auf seiner Lust, auf seinem Geize sitzen bleibt, dass es ihm angst ist vor Gott, dass nur Furcht und Scheu vor Gott in ihm liegt. Der Mensch macht freilich sich und andern was weiß, aber das wahrhaftige, innere verborgene Leben ist nicht da. Arme Menschen, die ihr seid! Das Fleisch ist so hochmütig, dass es von Gott stets Dinge glaubt, die es vom Teufel glauben sollte, aber nicht von Gott. Was hat denn Gott nicht alles getan? Er hat seinen einzigen geliebten Sohn gesandt in diese Welt hinein, und dieser Sohn ist verkannt und ver-

worfen worden von allem Fleisch, und man hat ihm den Spitznamen gegeben: Jesus von Nazareth. Wohlan, es sei sein Ehrenname – dieser Jesus von Nazareth war ein Mann, nicht vom Teufel, ob er auch also gescholten wurde, wie die Welt stets das letzte Wort haben will, darum auch nach allen Wundern auf Golgatha gehen die Hohenpriester doch zu Pilatus und sagen: „Dieser Mensch war ein Verführer, hat gesagt, er wolle am dritten Tage auferstehen, so lass uns sein Grab verwahren“ – dennoch, dennoch ist er der Mann von Gott, und das wisst ihr alle gar wohl! Und dieser Mann von Gott ist unter euch mit Wundern Zeichen bewiesen, die Gott durch ihn unter euch tat. Solltet ihr da nicht auch die Anwendung auf euch selbst machen? Habt ihr nicht auch erlebt, dass der Herr Jesus Wunder getan hat in unserer Mitte? Ihr Kinder, dass ihr Eltern habt, dass ihr zu essen, dass ihre Kleider und Schuhe habt, dass ihr getauft seid in den Namen des dreieinigen Gottes, es ist alles von dem Herrn Jesus! Alter, Erwachsener, was du bist und hast, es ist von dem Herrn Jesus. Dass du getragen worden bist, bis diesen Tag, es ist lautere Langmut und Erbarmung, ob du wohl noch danken möchtest dem Herrn Jesu. Dass Gott noch diese Stadt verschont trotz all der Greuel, die in ihr geschehen, woher kommt es? Wahrlich, wenn nicht das Lamm Gottes die Sünde der Welt trüge, alles hörte auf und hätte ein Ende. Wer von uns hätte es nicht erfahren, dass wenn Not da ist über die Sünde, der Herr Jesus ihn fein getröstet hat! Wenn Geldnot da war, wenn Krankheit quälte und man schon auf dem Sterbebette lag, der Herr Jesus verschaffte Hilfe, der Herr Jesus gab Genesung. Seiner Zeichen, Wunder und Taten sind kein Ende. Die wenigen Brote, wie hat er sie gemehret, dass der Mann sein Auskommen hatte mit Weib und Kind, man wusste nicht wie? Armes Fleisch! Wie steckst du im Sichtbaren! Es geht dir um nicht als um deine Gelüste! Um das elende, verdammte Geld! Um die elende, verdammte Ehre! Geiz und Selbstsucht bewegt das arme Fleisch – und Gott? Und Gott? Er kommt und spricht: „Ich will ausgießen von meinem Geist auf Fleisch.“ Unreine Tiere sollen in den Himmel, Schaf und Wolf sollen zusammen auf einer Weide gehen? Kühe und Bären werden mit ihren Jungen zusammen wohnen, und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter (Jes. 11,6-8). Das sind die Wunder, die Wunder ewiger Erbarmung. Haben wir denn etwa Christum nicht auch ans Kreuz geheftet? Ihn den Händen der Ungerechten übergeben und erwürgt? „Du hast mir Arbeit gemacht“, spricht er, „in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten“ (Jes. 43,24). O wenn Gott nicht in Gnaden den Seinen es vergäbe, dass sie Christum so oft kreuzigten, wo blieben wir? Was die Juden getan haben, das haben sie unwissend getan, aber die Christen tun es wissentlich. Wenn die Kinder des Herrn ihm ins Angesicht schlagen und ihn anspeien, so wissen sie es. Da häuft man Sünde auf Sünde, Verkehrtheit auf Verkehrtheit, Unglauben auf Unglauben, und wirft fortwährend die Frage auf, ob er wohl auch Kraft habe zu helfen? Ob in ihm wohl der Wille sei, Sünde wegzunehmen. Wenn nicht der Vater der Erste ist, das Kind herum zu holen, so wird es nur immer weiter und weiter vom väterlichen Hause verschlagen. Kommt nicht der Zug von oben, so bleibt der Mensch in seiner Verkehrtheit sitzen, ja gerät nur immer tiefer hinein; aus sich selbst wird er nie zurecht kommen, aus sich selbst nie sich bekehren. Das ist unsere Sünde, ich spreche nicht von schmutzigen Dingen, sondern von dem harten Unglauben des Menschen, von seinem Weltsinn, von der Behauptung seines lieben Ich, das sind unsere Sünden, womit wir dem Herrn Hände und Füße anheften, dass er uns nicht helfen könne. – Wie hat der Herr Jesus dies so ohne Weiteres über sich gehen lassen können, und lässt es über sich gehen? Es ist die Liebe des Vaters, es ist die Gnade Gottes, es ist alles geschehen „nach bedachtem Rat und Vorsehung Gottes.“ Wie? Nach bedachtem Rat und Vorsehung Gottes? Ja also, dass Gott bei sich selbst den Ratschluss gefasst, des Elendesten und Verdorbensten aus der ganzen abgefallenen Welt sich zu erbarmen und es zu sich zu bringen. Fürwahr, Gott ist gerecht! Aber ob das auch tausendmal gepredigt wird, der Mensch bleibt dabei: „Ich bin’s.“ Gott ist fromm und heilig, aber nein, der Mensch will es allein sein. Gott ist voller Erbarmung, und dennoch sucht der Mensch bei Gott keine Liebe, sondern nur

bei sich. Wer soll nun den Prozess verloren haben, Gott oder wir? Wir, wir! Und es soll am Ende offenbar werden: Gott hat dich gekannt von Mutterleibe an, dass nichts Gutes in dir ist, und dass, so lange du es wider ihn aushalten könntest, du es auch wider ihn aushalten würdest, und da er dich geliebt hat mit ewiger Liebe, hat er es mit dir auf die Spitze getrieben und all deine Ungerechtigkeit zu Tage treten lassen, dass du offenbar würdest in deiner Sünde und Schande. Er bringt nichts und hat nichts als allein ein Wort. Aber dies Wort, was predigt es? Erlass von Sünden! Es predigt nicht von Bessermachen und Besserwerden, es predigt nicht von Frömmigkeit und Heiligkeit des Menschen, nein, ich lasse euch keine Frömmigkeit, niemand ist fromm, aber ich predige Erlass, Erlass von Sünden. Es kommt Gott mit dem Wort, es wird aber nichts gesehen, ein Mensch stehe da wie andere Menschen, und er wird gescholten der Nazarener. Aber das Wort wird doch gefühlt, seine Macht empfunden; weil es aber nur predigt: „Erlass!“, und niederschlägt allen Hochmut des Fleisches, so wird es getötet. Kain hat Abel erschlagen; noch mehr ist geschehen: Der Mensch hat seinen Gott erwürgt und erschlagen, da liegt er im Grabe! Wer ist nun fromm? Du hast das Wort verworfen! Du hast deinen Gott erschlagen! Wer ist nun fromm? Er, der dich nicht erschlagen hat, da er es könnte, oder du, der du ihn erschlagen hast und konntest es nicht mal, wenn er es nicht zugelassen? Wer ist nun fromm, Gott oder du?

Meine Geliebten! Ich halte euch vor ernste Worte, Worte des Lebens. Es ging damals den Leuten, die zuhörten, durchs Herz – wollte Gott, es gäbe noch Christen, denen es durchs Herz ginge. Der Mensch will nicht Gnade, will nicht Erlass von Sünden, will nicht, dass er überschiesse mit all seinen Werken, mit all seiner Frömmigkeit und Heiligkeit, und dass an ihm gar keine Faser des Guten mehr sein soll. Und nun Gott? Hat er etwa, den du erschlagen hast – ich bekenne es vor aller Welt: den ich erschlagen habe mit meinen Sünden – hat er ihn etwa heimlich aus dem Grabe genommen, in den Himmel gesetzt und gesagt: „Die Welt verdient nichts! Sie ist verkehrt und bleibt verkehrt!“? Nein! Er ruft ihn hervor aus dem Tode, gibt ihm Macht aus dem Tode hervorzugehen. Der Herr, der im Grabe liegt, ist er etwa voller Groll, dass die Menschen ihn so verworfen? Ist er etwa voller Bosheit, dass er schreit, Gott Vater möge kommen und die ganze Welt umbringen? Nein, sondern im Grabe ist er im Gebet, wie Jonas in dem Bauch des Fisches, und lobt Gott und spricht: „Mein Herz ist fröhlich, und meine Zunge freut sich, denn auch mein Fleisch ruhet in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe!“ Warum ist sein Herz, so froh und warum freut sich seine Zunge? Um seiner Ehre willen? Nein, dann wäre er nicht ans Kreuz gekommen, dann wäre er nicht ins Grab gelegt worden. Nein, dass sein Herz fröhlich ist und Gott rühmt, das tut er als Mittler und Bürge aller derer, die der Vater ihm gegeben. Sie haben ihn geschlagen und verhöhnt, ans Kreuz geheftet und erwürgt, aber er fragt nicht nach Sünde, nicht nach aller Verkehrtheit, nicht danach, dass sie ihn totgeschlagen, dass sie ihn selbst in die Hölle gebettet haben, er fragt nach allem dem nichts! Der Prozess ist gewonnen. Der Mensch ist offenbar geworden in seiner Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit; er ist überführt, dass er seinen Gott hat totgeschlagen. Nunmehr will er kommen aus dem Grabe hervor und sich setzen zur Rechten des Vaters. Und er kommt zum Vater: „Ich habe die Gehorsam gebracht, habe alle deine Gebote erfüllt! Alles, was deine ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit erfordert, Vater: Da ist es! Nun will ich nicht dass diese da ins Verderben fahren, ich habe einen ewigen Lospreis für sie bezahlt!“ – „Was willst du, mein Sohn, heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum.“ – „Mein Vater, ich habe es alles versöhnt und zusammengebracht im Himmel und auf Erden aber es reicht nicht aus, sondern du hast mir ja verheißen den Heiligen Geist, nurnmehr gib ihn mir, dass ich ihn ausgieße über alles Fleisch. Ich habe dafür bezahlt, von dir liegt die Quittung, geschrieben mit meinem Blut, vor dir liegt alles in Gerechtigkeit da, mit-

ten in seiner Gottlosigkeit, vor die liegt alles da heilig und rein mitten in seiner Unheiligkeit. Ich habe bezahlt und den Geist erworben, nunmehr gib ihn mir, wie du verheißen hast!“ Und der Vater spricht: „Da, mein Sohn, da hast du alles! Verfüge über Himmel, Erde und Hölle, über alles Verlorne, über alles Fleisch! Tue damit, was du willst!“

Und der ewige Geist, durch welchen der Sohn sich Gott unsträflich geopfert hat, der Heilige – o Wunder der Erbarmung! – der Heilige Geist wird ausgegossen auf das Fleisch! O, meine Geliebten! wir sind dem Teufel zu schlecht! Es möchte der Teufel nicht mal gerne mit uns vor Gott erscheinen und der Heilige, es heißt nicht allein der Geist, sondern der Heilige Geist kommt und wird ausgegossen auf das Fleisch, das unreine, verdammte Fleisch. Meine Lieben! im gewöhnlichen Leben wissen und verstehen wir es gar wohl, dass reines Wasser gehört auf das Unreine, damit das Unreine rein werde. Aber wer möchte doch, wenn er gesund ist, anrühren einen pestilenzartig Kranken? Man möchte sagen: Der Geist zitterte und bebte zurück, da er, der Heilige, sollte ausgegossen werden auf das Unreine, Unheilige! Aber das tut die Macht der Gnade, die Macht des Blutes Christi.

O, hier sollten die Herzen zerspringen und dankbar werden, dass sie seufzten: „Ach Gott, gib mir diesen Geist der Gnade und des Gebets!“ Lasst es euch sagen: Dieser Geist geht vielen von euch ab! Viele von euch wissen nicht, was der Heilige Geist ist! – Auf das Unreine aber will er kommen, auf das Harte, Dürre, Trockene! Und wenn Gott von seinem Geiste ausgießt auf das Harte, so wird es weich, auf das Dürre, so grünt und blühet es und steht in voller Pracht, und es wird zur Wahrheit: „Sei fröhlich“, – nicht die Fruchtbare, sondern: „du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, freue dich mit Ruhe und jauchze, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame hat mehr Kinder weder die den Mann hat!“

„Nachdem nun Jesus durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret.“ Die Welt siehet den Geist nicht, die Welt kennt den Geist nicht. Er lernt den Geist erst kennen an dem Zeugnis, das dieser Geist seinem Geiste gibt, wie ein in der Musik Geübter die Töne kennt. – „Er hat ausgegossen dies, das ihr sehet und höret.“ Das sehet und höret ihr nun, auf dass ihr auch danach verlanget zu kommen unter diese Verheißung: „Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch“ – auf alles Fleisch ohne Unterschied, das eine ist verdorbener als das andere, das eine ist sündiger als das andere, das eine scheint fähiger zu sein als das andere, das weniger fähig ist. – Ihr habt wohl alle lesen und schreiben gelernt, aber es gibt auch Kinder, die noch nichts können und nichts wissen. Wie kommt es nun bei einem jungen Kinde – die Eltern wissen von nichts, und doch ist etwas Gutes drinnen vor dem Herrn? Woher kommt das? Woher kommt das Hüpfen des Kindes unter mütterlichem Herzen? Woher der Zug bereits bei einem jungen Kinde: „Ich muss nach dem Himmel!“? Das bringen alle Eltern dem Kinde nicht bei. Gnade ist kein Erbgut, ob auch der Bund Gottes feststeht, geschlossen mit den Gläubigen und ihrem Samen, dennoch muss es stets von Neuem kommen, dass das Kind vom Herrn gelehrt sei. Das tut der Geist, der da kommt auf die Kinder, die Söhne und Töchter. – Und er wird ausgegossen auch auf die Knechte und Mägde. Gibt es auch derer, die weder lesen noch schreiben können, aber es wird ihnen das Auge aufgetan, dass sie sehen ihr Elend, ihr Verderben und schreien: „Ich bin verloren!“ Endlich, endlich kommt doch Spruch auf Spruch, die sie früher gelernt, aber längst vergessen. Woher kommt das? Da fragt der Geist nicht danach, was der Mensch ist. Es ist hier nicht die Rede von sittlicher Vollkommenheit, von Begabung durch Erziehung, sondern wenn es heißt: der Geist, so ist die Rede von der Gnade Gottes, die inwendig im Menschen wirksam ist, oder dann von äußerlichen Gnadengaben zur Auferbauung der Kirche. David hätte Gnade, Joab hatte auch Gnade. Joab musste nun mal David dienen, bis dass es Gottes Zeit war; da half es ihm nicht, dass er die Hörner des Altars umfasste, sondern der Friedenskönig ließ

ihn totschiagen (1. Kö. 2,28.29). Der Geist gibt auch äußere Gnadengaben, äußere Kenntnis des Wortes Gottes, Regungen und Bewegungen des Lebens, Reue, Buße, Tränen und Gebete – aber o weh! Eins fehlt, und das ist Demut und Liebe. Das geht dann so lange, bis dass das Kalb soll geschlachtet werden, bis dass der Mensch sich selbst verleugnen soll, dass nicht Fleisch, sondern Gott geehret werde, dann kommt es an den Tag. Das sind so äußerliche Gaben des Heiligen Geistes. Die wirkliche Gnade aber ist in den Auserwählten eine Gnade zu ewigen Seligkeit. Da geht es aber in den Abgrund hinein. Da wird der Mensch getötet, dass nichts übrig bleibt vom Fleisch, und er lobt Gott. Da heißt es: „Adam hat nicht gesündigt und die Juden nicht, sondern ich habe es getan; Herr Jesu, vergib, was ich getan habe!“ Man ist der vornehmste der Sünder geworden und bleibt es; man lebt vor Gott und Menschen mit einem guten Gewissen, aber heilig wird man nicht und ist doch heilig, gerecht wird man nie und ist doch gerecht, man lebt richtig vor Gott und den Menschen und bleibt ein Sünder sein Lebtag, bleibt sein Lebtag ein Jakob, Israel, Israel, Jakob.

„Ich will ausgießen von meinem Geist“, äußerliche Gaben, innerliche Gaben, er fragt nicht nach Fleisch, sondern das Schmutzige gerade soll mit Seife gewaschen werden, so will es auch der Geist. Das tut die Macht der Liebe Gottes des Vaters, das tut die Macht des Blutes des Lammes, das die Macht der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, dass er, der Heilige, als reines Wasser herab kommen will auf das Unheilige, die Blinden sehend zu machen, mit dem Strahl des seligmachenden Lichtes der Erkenntnis Gottes und Christi, welches hier vergleichsweise ausgedrückt wird mit den Worten des Propheten: „Eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Ältesten sollen Träume haben.“ Das will also sagen: Mein Geist wird ruhen auf euch und eurem Samen. Von diesem Weissagen lesen wir z. B. auch in der Apostelgeschichte, wo es heißt von Philippus, dem Evangelisten, dass er vier Töchter hatte, dieselben waren Jungfrauen – nicht Nonnen, sondern Jungfrauen – und weissagten (App. 21,8.9). So lesen wir auch 1. Kor. 14: „Strebet nach der Liebe, fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, dass ihr weissagen möget.“ Das ist nun nicht so ein frommes Sprechen und Erzählen, sondern da wird Gott geehrt aufs Höchste und der Mensch aufs Tiefste erniedrigt, da soll Christus erkannt und verkündigt werden in seiner Herrlichkeit, und bekannt werden die Macht der Gnade des Geistes. Da wird Gerechtigkeit gehandelt, da besteht das Weissagen nicht in frommen Phrasen, sondern beweist sich in Kraft und in Wahrheit, dass man nicht andere bekehren will, sondern erst sich selbst bekehrt, und dann durch Liebe im Stillen sein Haus bekehrt – das Licht kann ja nicht verborgen bleiben. So wird gelobt des Herrn Gnade und Güte, dass er unsere Zuflucht ist für und für. Wie gesagt, dies ist hier vergleichsweise ausgedrückt nach dem, was den früheren Propheten gegeben war. – „Eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben.“ Da werden wir hingewiesen auf 4. Mose 12,6: „Und er sprach: Höret meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesicht oder will mit ihm reden in einem Traum.“ Wie verhält es sich nun mit diesen Gesichtern und Träumen? Nun, wenn der Herr Gott einem Könige große Weisheit gibt, hat denn nicht das ganze Volk diese Weisheit? Es ist also nicht die Meinung, dass alle und jegliche solche Gesichte sehen und Träume haben sollen, sondern Petrus spricht hier von Menschen aus allerlei Völkern Parther, Meder, Elamiter, Ägypter, Babylonier, Mohren, Araber, und verkündigt, dass auf sie der Heilige Geist Gottes kommen soll. So gewaltig und mächtig predigt er. Bald nachher aber, da er zu Cornelio gehen soll, auch einem solchen unreinen Tier, wie diese Völker, da verstand er von all der Macht und dem Reichtum der Gnade und Liebe Gottes wieder nichts mehr. Da muss er denn von Neuem durch ein Gesicht belehrt werden, und was sah er in diesem Gesicht? Dass er so ein gar heiliger Mann sei? Dass er gewürdigt sei, aufs Höchste erhöht zu werden? Nein, vielmehr wird er nett beschämt: „Petrus“, heißt es, „stehe auf, schlachte und iss!“ „Um Vergebung,

mein Herr und Gott solche unreine Speise ist noch nie in meinen Mund gekommen; es ist dies ja auch ganz gegen dein Gesetz und Gebot!“ Aber nun heißt es: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein!“ Da, meine Geliebten! ist Petrus gedemütigt worden, dass, als er zu Corneli kam er bekannte, dass er ganz dumm und töricht gewesen sei, dass er nichts verstanden habe von Gottes Wegen und von seiner Liebe nichts begriffen: „Aber nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht tut, der ist ihm angenehm.“ „Bisher habe ich gemeint, nur die Beschnittenen seien fromm und kommen in den Himmel, aber Gott hat zu mir gesagt: ‚Es mag ein Esel so plump und hässlich sein, als er will, wenn ich sage, es sei ein schönes Pferd, was geht’s dich an?‘“ So sind also diese Gesichte, von denen hier die Rede ist; sie sind nicht außer dem Worte oder über dem Worte, sondern gemäß dem Worte. Und wer gewürdigt worden ist mit dem armen Paulus, dass ihm ein Pfahl ins Fleisch gegeben wird, nachdem er vorher bis in den dritten Himmel entzückt war und unaussprechliche Worte gehört hatte, wohl dir mit diesem Gesichte, wenn du dann aufschreien musst: „Ach, dass ich doch los wäre vom Satan!“ und es dann heißt: „Lass dir genügen an meiner Gnade! Du sollst nichts sein, auf dass sich verherrliche meine Kraft!“ – Und Träume – es gibt Träume vom Teufel, es gibt auch Träume von Gott, Heiligem Geist; das sind dann besondere Begnadigungen, nicht unsere Privatgeschichten, um uns von Gottes Wort abzuziehen, sondern vielmehr wird der Mensch dabei in Grund gebohrt, und Gottes Erbarmung verherrlicht.

Das ist also die Meinung dieser Stelle: Gott hat immerdar seine Mägde und Knechte, alte und junge, sie haben nichts gelernt und verstehen nichts; aber der Herr belehrt sie von oben herab durch seinen Geist, und dann sind sie gelehrter und verstehen mehr als der gelehrteste Professor, und könnten auch die Studenten lehren.

Also: Ich will ausgießen von meinem Geist auf euch, ob ihr auch Fleisch seid, ich frage nicht danach, sodann auf eure Söhne und Töchter, denn den Bund der Gnade will ich halten! Dann auf eure Jünglinge, sie zu stärken, dass es wahr sei, was Johannes schreibt: dass sie den Bösewicht überwunden haben (1. Joh. 2,13); sodann den Alten, dass, indem sie mehr und mehr absterben den sichtbaren Dingen, sie erfüllt werden mit himmlischer Freude als im Schlaf.

Gott hat noch mehr, noch mehr des Geistes! In ihm ist eine Fülle des Heils, und Gottes Brunnlein hat des Wassers die Fülle.

Wo die Predigt des teuren Evangeliums kommt, da kommt auch Kraft des Geistes, und wenn auch nur zehn aus der ganzen Welt das Wort annehmen, so rumort die Welt, und der Teufel tobt.

Die Gerichte Gottes gehen aber über die äußere Kirche, die Fleisch für ihren Arm hält, ihre Hilfe bei sich selber sucht, und Jesum von Nazareth, den wahrhaftigen Herrn und Heiland verachtet.

Das Gericht geht aber auch über die Kinder Gottes, die den Glauben haben, und die da meinen, sie haben den Glauben. Da geht das Wort mit ihnen in den Tiegel hinein, und sie werden erprobt, ob ihre Glaube wahrhaftig ist. Gott ist nicht damit zufrieden, dass der Mensch sagt von Gottes Wort: „Es ist Gold“, sondern er spricht: „Nun, so nimm dies Wort, dies Gold, und geh damit in den Tiegel hinein!“

Aber das ist Wahrheit bei allem dem: „Wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden!“

Amen.